

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

Christian Albrecht, (Hrg.): Kirche, Themen der Theologie, Bd. 1 (= UTB 3435), Tübingen, Mohr Siebeck, 2011, 240 S., kart., 978-3-8252-3435-5

Vor vier Jahrzehnten hat bereits der Kreuz-Verlag eine Reihe „Themen der Theologie“ herausgebracht. Von ihr unterscheidet sich die gleichnamige neue Reihe des Verlages Mohr Siebeck schon in der Anlage. Die einzelnen Bände sind nunmehr weitgehend auf Theologiestudierende und deren Bedarf nach orientierenden Überblicken auf dem gegenwärtigen Forschungsstand zugeschnitten. Zudem wird das jeweilige Thema von mehreren Autoren aus der Perspektive der verschiedenen theologischen Fächer interdisziplinär erschlossen. Der vorliegende Band „Kirche“ eröffnet die „Themen der Theologie“. Der Herausgeber, Christian Albrecht, erläutert in einer knappen Einführung die mit dem Buch verbundene Intention, die Kirche als Thema der Theologie aus verschiedenen Perspektiven in den Blick zu nehmen. In der Zusammenschau der einzelnen Beiträge des Bandes macht Albrecht die Spannung zwischen „Idealität und Realität der Kirche“ (S. 219) als die stets neu zu bearbeitende Aufgabe des Nachdenkens über die Kirche aus.

Der Vorgeschichte der christlichen Kirche im Alten Testament geht Christoph Levin nach. Er will allerdings nicht umfassend die Geschichte des Gottesvolkes im Alten Testament rekonstruieren, sondern vielmehr insbesondere die strukturellen Parallelen aufzeigen, die der christlichen Kirche mit dem biblischen Judentum gemeinsam sind. Dabei wendet Levin die These, das Alte Testament sei ursprünglich die Heilige Schrift des Judentums der persischen und hellenistischen Zeit, in bemerkenswerter Konsequenz auf die historischen und theologischen Sachverhalte an. Schon dem Judentum stellten sich Probleme, die später auch das Christentum zu reflektieren hatte, was dessen wiederholten Rückbezug auf die alttestamentlichen Aussagen erklärlich macht: das Verhältnis zwischen Einheit und Pluralität der religiösen Gemeinde, deren Identität im gesellschaftlichen Kontext und

im Gegenüber zu anderen Gruppen, die Spannung zwischen idealer und tatsächlicher Gestalt des Gottesvolkes oder die Relation zwischen Individuum und Gemeinde.

Was das Neue Testament angeht, profiliert Jens Schröter zunächst anhand des neutestamentlichen Sprachgebrauchs das Selbstverständnis der „Kirche als Gemeinschaft der Erwählten“ (S. 38). Zu Recht betont er einerseits das Wirken des irdischen Jesus und die Bildung des Zwölferkreises als Basis für die Entstehung der Kirche und andererseits die konstitutive Bedeutung der Auferweckung Jesu, der Erscheinungen des Auferstandenen und des Geistempfangs für die Bildung der Kirche als neuer religiöser Gemeinschaft. Diese hatte ihre Identität im Gegenüber zu Juden und Heiden je neu zu gewinnen und zu wahren. In einem differenzierten Überblick über die theologischen Entwürfe des Neuen Testaments von Paulus bis zu Matthäus stellt Schröter sodann die Vielfalt des urchristlichen Verständnisses der Kirche und ihrer Gestaltungsformen vor. In Rücksicht darauf, dass das evangelische Kirchenverständnis im Rekurs auf das Neue Testament zu entfalten ist, geht Schröter abschließend noch auf einige übergreifende Fragestellungen ein, etwa das Verhältnis Kirche – Israel oder die Strukturen der Gemeinschaft Jesu Christi. Sie lassen erkennen, was die christliche Kirche im Kern ausmacht: ihre Bindung an Jesus, den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus, der im Bekenntnis sowie in Taufe und Abendmahl eine sichtbare Gestalt findet.

Im umfangreichsten Abschnitt des Bandes durchmisst Peter Gemeinhardt die Geschichte der Kirche von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. Seine Darstellung, in der eine Fülle an thematisch relevantem Stoff komprimiert zusammengefasst ist, orientiert sich an der Periodisierung Alte Kirche, Mittelalter, Reformation und (frühe) Neuzeit sowie 19. und 20. Jahrhundert. Gemeinhardt legt dabei einen Schwerpunkt auf die abendländische Christenheit; die Kirchen des Ostens geraten nur am Rande, die jungen Kirchen gar nicht in den Blick. Ihm gelingt es gleichwohl, die Kirchengeschichte als eine Geschichte eben auch der

mannigfaltigen Kontroversen um das Selbstverständnis der geglaubten Kirche und deren Realisierung im jeweiligen geschichtlichen Kontext plausibel zu machen.

Auch Martin Laube bezieht sich in seinem systematisch-theologischen Beitrag auf die Geschichte des evangelischen Kirchenverständnisses seit dem 16. Jahrhundert. Freilich dient dieser problemgeschichtliche Rückbezug auf Ausformungen evangelischer Ekklesiologie seit der Reformation der systematisch-theologischen Verantwortung dessen, was heute zur Aufgabe, zum Gegenstand und zur Durchführung einer protestantischen Ekklesiologie zu sagen ist. Die bloße Wiederholung von ekklesiologischen Spitzensätzen eines Luther oder eines Schleiermacher reicht hier keinesfalls aus. Laube plädiert entschieden und überzeugend dafür, die neuzeitlichen Konstitutionsbedingungen der evangelischen Kirche (etwa die Krise des überkommenen dogmatischen Themenbestandes der Ekklesiologie, die Differenz von Kirche und Christentum oder die Rolle der Kirche in der modernen Gesellschaft) in die ekklesiologische Reflexion konstruktiv mit einzubeziehen. Dazu unterbreitet Laube einige konkrete Vorschläge, welchen Aufgaben sich eine Ekklesiologie zuwenden sollte, die die (evangelische) Kirche als eine Institution der Freiheit begreifen und beschreiben will.

Die bereits von Laube betonte Dringlichkeit, sich auch unter religionssoziologischen Aspekten mit dem Thema „Kirche“ zu beschäftigen, bestätigt Monika Wohlrab-Sahar in ihrem interessanten Beitrag zur „Kirche als Organisation“. Auch wenn sich die religionssoziologische Perspektive auf die Kirche deutlich von den in den theologischen Disziplinen praktizierten Zugangsweisen zum Thema unterscheidet, vermag sie doch sowohl die historische Wahrnehmung als auch die dogmatische Reflexion dessen, was Kirche sein sollte und was sie ist, zu schärfen. Denn sie kann der besonders den Protestantismus betreffenden Gefahr einer Marginalisierung der empirischen Gestalt der Kirche wehren. Zudem vermittelt der von Wohlrab-Sahar durchgeführte Vergleich zwischen religiösen und säkularen Organisationen weiterführende Erkenntnisse über die Besonderheiten der religiösen Organisation Kirche im gesellschaftlichen Kontext Europas und Nordamerikas.

Die Elemente einer praktisch-theologischen Kirchentheorie stellt Kristian Fechtner zusammen. Ausgehend vom Impulspapier der EKD „Kirche der Freiheit“ (2006), beschreibt er unter Berücksichtigung zentraler Begriffe wie „Volkskirche“, „Kirche und Gemeinde“, „Gemeinde als Kirchengemeinde“ Voraussetzungen und Möglichkeiten einer praktisch-theo-

logischen Kirchentheorie. Dafür greift Fechtner exemplarisch auf zwei maßgebliche Modelle zurück, auf die Kirchentheorien Ernst Troeltschs und Ernst Langes.

Ohne bestehende Divergenzen zu überspielen, zeigt der vorliegende Band, dass die Zusammenarbeit der theologischen Einzeldisziplinen die von diesen immer schon praktizierten spezifischen Zugangsweisen zu einem Thema der Theologie zu bereichern vermag. Insofern liefert das Buch einen ausgezeichneten Beitrag zur interdisziplinären Rechenschaft über das Thema „Kirche“, einen Beitrag, der in Zeiten überhand nehmender Spezialisierung sehr willkommen ist. Studierenden, aber auch Theologen in praktischen und wissenschaftlichen Berufen, bietet das Buch verlässliche Orientierung und vielfältige Anregung zur eigenen Weiterarbeit.

Münster/W.

Konrad Hammann

John Bowker, Sonia Halliday, Bryan Knox: Das Heilige Land aus der Luft. Atlas der historischen Stätten, Darmstadt: Primus Verlag 2009, 254 S., ISBN 978-3-89678-821-4.

Seit den Zeiten von Antoine Poidebard (1878–1955) und des Deutsch-Türkischen Denkmalschutz-Kommandos im Ersten Weltkrieg ist die Luftbildphotographie nicht mehr aus der Palästinaforschung wegzudenken. Seit den späten 1980er Jahren wurden mehrere Bildbände mit Luftbildern des West- und Ostjordanlandes veröffentlicht, zu denen sich nun der zuerst 2008 in London erschienene Bildband gesellt, dessen deutsche Übersetzung hier anzuzeigen ist. Es handelt sich nicht um ein fachwissenschaftliches Buch, vielmehr ist es für ein breites, durchaus auch touristisch interessiertes Publikum zusammengestellt worden. Es enthält ca. 140 Luftaufnahmen, ca. 100 Bodenaufnahmen und ca. 60 Karten bzw. Pläne. Eine Einleitung (S. 7–33) fasst die Geschichte des „Heiligen Landes“ von Abraham bis zu den Kreuzfahrern zusammen, teilweise unnötig simplifizierend und in den alttestamentlichen Perioden zuweilen unkritisch und biblizistisch. „Das Heilige Land“ wird geographisch verstanden als das völkerrechtlich anerkannte Territorium des Staates Israel, die von diesem okkupierten bzw. annektierten Westbanks, die haschemitischen Teile des Jordangrabens (Gadara und Pella, wobei nur letzteres mit einem – von J. Taylor übernommenen Photo – mit einer Abbildung gezeigt wird) und Teile des von Israel annektierten Südsyriens (Gamla und Kursi). Allen Photographien sind Legenden, vielen zusätzlich eigene Texte beigelegt. Zwei Exkurse zu Klöstern (S. 82–89) und Synagogen